



WWF

INFO

GANZJAHRES- BEWEIDUNG

8



NATurnahe Ganzjahres- beweidung im WWF Auenreservat

Die Marchegger Pferdeweide

Große Wild- und Haustiere spielen in unserer Natur- und Kulturlandschaft eine wichtige Rolle zur Erhaltung vielfältiger Ökosysteme. Mit Unterstützung der Europäischen Union wurde deshalb im Frühjahr 2015 im Auenreservat eine großzügige Koppel für Konik-Pferde errichtet. Diese robuste und urtümliche Pferderasse ist sehr selbstständig und hervorragend an das ganzjährige Leben im Freien angepasst.

Vom Wildpferd zum Hauspferd

Huftiere, wie Auerochse und Tarpan, prägten über Jahrtausende die Landschaft Mitteleuropas. Als große Pflanzenfresser schufen sie ein Mosaik unterschiedlichster Lebensräume – von geschlossenen Wäldern, parkartigen Lichtungen bis zu offenen Weidereien. In der Neuzeit übernahmen Haustiere wie Rinder vielerorts diese Funktion, bis sie im Zuge der Industrialisierung im 20. Jahrhundert aus vielen Kulturlandschaften – wie den March-Auen – verschwanden.

Im Auenreservat Marchegg wurden zuletzt in den 1930er Jahren Flächen regelmäßig beweidet. Noch 1946 gab es rund um Marchegg mehr Weideflächen als Wiesen. Heute spielen Weidetiere in der Bewirtschaftung der March-Auen keine Rolle mehr, damit haben aber viele an die Beweidung angepasste Arten, wie der auffällige Wiedehopf oder der unscheinbare Dungkäfer, ihren Lebensraum verloren.

Höhlenmalerei aus Lascaux,
Frankreich: ein Pferd, entstanden
zw. 17.000 und 15.000 v. Chr.

Wildpferde waren für den
Steinzeitmenschen eine wichtige
Jagdbeute. Im Weinviertel
konnten sie bis in die Bronzezeit
als Teil der Jagdbeute
nachgewiesen werden.





Große Pflanzenfresser sichern große Vielfalt

Von der Rückkehr großer Huftiere erwartet sich der WWF im Auenreservat eine wesentlich natürlichere Entwicklung der Au. Wenn sich wie andernorts ein Mosaik aus Weiderasen, Buschgruppen und Altholzinseln einstellt, entsteht ein perfekter Lebensraum für viele gefährdete Arten. Insekten finden offene Sandböden, Insektenjäger wie Braunkehlchen gewinnen gute Ansitzwarten. Weißstorch und Wiedehopf profitieren von offenen, niedrigwüchsigen Nahrungsflächen. Das erleichtert auch die Bewirtschaftung des Reservats. Die sehr feuchte Schlosswiese, die oft nur schwer zu mähen war, wird nun gleich direkt beweidet.

Durch die Beweidung stellt sich ein kleinräumiges Mosaik unterschiedlicher Lebensräume ein. Die lückigen Wiesen sind perfekt für Heuschrecken und Tagfalter. Auf niedrigen Büschen halten Insektenjäger wie das Braunkehlchen Ausschau nach Beute. Besonnte Eichenstämme bieten seltenen Käfern ein behagliches Quartier.

Das Konik-Pferd – ein Steckbrief

Die Bezeichnung „Konik“ stammt aus dem Polnischen und bedeutet „kleines Pferdchen“. Denn die mausgrauen Kleinpferde erreichen lediglich eine Schulterhöhe von 130 bis 145 Zentimetern.

Das ausgestorbene europäische Wildpferd, der Tarpan, von dem unsere Hauspferde abstammen, war in Europa von Frankreich bis ins Baltikum einst weit verbreitet.

Mit steigender Bevölkerungsdichte des Menschen verschwanden die wilden Pferde aber aus Mitteleuropa. In Polen und der Ukraine hielten sich kleine Restbestände bis ins 18. Jahrhundert.

Die letzten Tiere wurden kurz vor der Jahrhundertwende eingefangen und im Tiergarten eines Landadeligen in Nordostpolen gehalten, ehe sie 1808 aus wirtschaftlichen Gründen an Bauern in der Region verteilt werden mussten. Durch die folgende genetische Vermischung mit Hauspferden war der Waldtarpan wenig später ausgestorben; die allerletzte freilebende Tarpanstute wurde angeblich 1879 erlegt. Etwa 1930 wurden die aufgefundenen Mischlingspferde eingesammelt und werden seither als sehr urtümliche Pferderasse mit der Bezeichnung Konik weitergezüchtet.



Konik-Pferde haben eine kräftige Mähne, einen dunklen Aalstrich auf dem Rücken und Zebra-Streifen auf den Beinen. Merkmale, die auf ihre wilden Ahnen zurückzuführen sind.

Konik-Pferde sind robuste und langlebige Pferde

In den Niederlanden, Norddeutschland und Polen werden die Tiere seit vielen Jahren zur Landschaftspflege in Reservaten gehalten. Das hat verschiedene Gründe:

- Konik-Pferde sind Grasfresser und gute Verwerter von Seggen, Schilf und Hochstauden. Im Winter fressen sie auch dürre und verholzte Pflanzen. Eine Zufütterung ist nur bei hohen Schneelagen nötig.
- Die Tiere sind gut an unser Klima angepasst.
- Die Rasse ist wenig anfällig für Parasiten und unempfindlich gegenüber Stechmücken.
- Die Tiere sind es gewohnt, ohne menschliche Betreuung bestens auszukommen.
- Konik-Pferde können Gewässer durchqueren – sie sind also in Aulandschaften gut aufgehoben.
- Konik-Pferde vertragen sich gut mit anderen Paarhufern und Wildtieren.



Konik-Pferde leben in kleinen Herden mit meist nur einem Hengst, mehreren Stuten und Jungtieren zusammen. Galoppierende Herde im Naturgebiet Oostvaardersplassen.

Sozialverhalten der Pferde

Pferde sind ausgesprochen gesellige Tiere, die in streng organisierten und stabilen Haremsverbänden leben. Die Rangordnung wird dabei regelmäßig in durchaus heftig aussehenden (aber für die Tiere ungefährlichen) Auseinandersetzungen gefestigt. An unscheinbaren Gesten, wie dem „Unterlegenheitskauen“, erkennt man, dass das wilde Kräftemessen gar nicht so ernst gemeint ist. Angeführt wird eine Herde von einer erfahrenen Leitstute oder einem Leithengst. Oft kann man in den Herden auch individuelle Freundschaften beobachten. Die Tiere putzen sich dann gegenseitig oder halten sich lästige Stechmücken vom Leib.

Die Marchegger Herde wurde im Sommer 2015 mit zwei erfahrenen Stuten und vier Jährlingen begründet und ein Jahr später um einen Hengst ergänzt. Die Tiere stammen aus Polen, wo bis zu 40 Tiere seit vielen Jahren unter ähnlichen Bedingungen in einem großen Naturreservat leben.



Oben:
Herdenleben in Oostvaarder-
spassen, Niederlande

Unten:
Konik-Pferde in den Dünen von
Zandvoort, Niederlande



Die Weidefläche

Die Marchegger Weide ist so angelegt, dass sich die Pferde möglichst alle Grundbedürfnisse selbstständig erfüllen können. Dazu gehört neben Schutz, Nahrung und ausreichend Wasser auch die Möglichkeit, ihr artgerechtes Sozialverhalten auszuleben.

Der Unterstand und das Vorfanggatter befinden sich auf der Badwiese südlich des Hochwasserschutzdammes, hier können sich die Tiere bei Kälte und Regen zurückziehen. Gerne nutzen sie auch dichte Wälder als Schutz. Die etwa zwei Hektar große Badwiese wird auch bei länger anhaltenden Hochwässern nicht überschwemmt und bietet den Tieren einen Rückzugsort.

Sie können völlig selbstständig zwischen den Weideflächen in der Au und den geschützten Bereichen auf der Badwiese wechseln.

Das Vorfanggatter ist eine Koppel innerhalb der Pferdeweide. Dort können die Tiere gesammelt werden, wenn eine Untersuchung ansteht. Der raue Bodenbelag aus Sand, Kies und gebrochenen Steinen beim Unterstand hilft dabei, dass sich die Hufe der Tiere natürlich abnutzen.

Rund um die Pferdeweide befindet sich zum Schutz der Tiere ein robuster Zaun. Wildtiere können aber trotzdem passieren – Rotwild überspringt die niedrigen Zäune, Reh und Wildschwein schlüpfen unten durch.



Wichtige Hinweise für Besucher

Wegenetz

Die Rundwanderwege des Auenreservats können weiterhin wie gewohnt uneingeschränkt begangen werden. Auf einer Teilstrecke des Storchenweges kann man die Weidefläche auch betreten bzw. durchqueren.

Zum Umgang mit den Konik-Pferden

Konik-Pferde sind sehr friedliche und selbstständige Tiere. Sie stellen für die Besucher – bei einem angemessenen und respektvollen Verhalten des Menschen – überhaupt keine Gefahr dar.

Denken Sie daran: Konik-Pferde sind keine Haustiere. Also bitte nicht streicheln, füttern oder erschrecken. Hunde müssen im gesamten Gebiet an der Leine geführt werden.

Bitte geben Sie den Konik-Pferden kein Futter!

Damit die Tiere gesund bleiben, dürfen sie von den Besuchern nicht gefüttert werden. Konik-Pferde sind sehr genügsame Pflanzenfresser. Menschliche Nahrungsmittel und vor allem nährstoffreiche Kost kann die Gesundheit der Tiere gefährden. Auch frisch gepflückte Grasbüschel können für die Tiere gefährlich sein! Denn durch Menschenhand gereicht erkennen die Pferde womöglich Giftpflanzen wie die Herbstzeitlose nicht und fressen sie. Das kann fatale Folgen haben.

BILDNACHWEIS

Kapitel 1: Totholz	Michael Stelzhammer; Michael Stelzhammer; WWF; Simon A. Eugster; Milos Andera; Wikimedia Commons
Kapitel 2: Wald und Wiesen	Gerhard Egger; D. Miletich 4nature; Gerhard Egger; WWF; WWF; H. Hillewaert; Michael Stelzhammer; Dominic Gröbner; Walter Hödl
Kapitel 3: Der Herzschlag der Au	Rudo Jurecek; Michael Stelzhammer; Wikimedia Commons und WWF (Franzisco-josephinische Landesaufnahme (1872/73); WWF; James Gathany; Carina Zित्रa; Carina Zित्रa
Kapitel 4: Der Biber	Wikimedia Commons; Michael Stelzhammer; www.naturimbild.at; Klaudiusz Muchowski; Michael Stelzhammer; D. Adrian
Kapitel 5: Hochwasser	WWF; Manuel Denner; H. Kretschmer 4nature; R. Hoelzl 4nature; Bernd Sauerwein; WWF; WWF
Kapitel 6: Damm-Geschichte	Manuel Denner; Österreichische Wochenschrift für den öffentlichen Baudienst 1916; Wikimedia Commons; H. Zell; via donau; WWF; WWF
Kapitel 7: Amphibien und Reptilien	Rudo Jurecek; Rudo Jurecek; Marc Sztatecsny; Marek Szczepanek; H. Krisp; Christoph Riegler; Marek Szczepanek; Gerhard Egger; Felix Reimann; Christoph Caina; Andrei Daniel Mihalca; H. Krisp
Kapitel 8: Ganzjahresbeweidung	HTO, Wikimedia Commons; Dominic Gröbner; Gerhard Egger; Staatsbosbeheer, NL; GerardM Wikimedia Commons; Junae Wikimedia Commons



Für den Inhalt verantwortlich: WWF Österreich, Ottakringer Straße 114-116, A-1160 Wien, Tel.: +43 (0)1 / 48817-0, www.wwf.at/march

Dieses Vorhaben wurde im Zuge eines Life-Projektes durch finanzielle Mittel der Europäischen Union, des Lebensministeriums und des Landes Niederösterreich ermöglicht.

